Nr. 154 — Fünfundsechzigster Jahrgang — 1919
Sonnabend, den 5. Juli — Geschäftsstelle: Gartenstraße 1

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3 — (Waldenburger Wochenblatt) — Fernsprecher 3

Publikationsorgan
der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postscheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Ortsgirokasse der Stadt Waldenburg, Waldenburger Handels- u. Gewerbebank, Bankhaus Eichborn & Co., Communalständische Bank.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 4,90, monatlich 1,65 M. frei Haus. Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 30 Pfg., von auswärts 35 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 25 Pfg., Reklameteil 1 Mk.

Abschiedsworte an Hindenburg.

Hindenburgs Abschied.

Generalfeldmarschall von Hindenburg erläßt folgende Dankeskundgebung: Anläßlich meines Rücktritts vom Kommando sind mir aus allen Teilen Deutschlands Abschiedsgrüße und Wünsche in überreicher Zahl zugegangen. Die freundliche Gesinnung, die darin ausgedrückt ist, hat mich tief bewegt und wird mich als Lichtblick in die Zukunft geleiten. Ich kann leider nicht jedem Einzelnen persönlich antworten, danke aber hiermit allen von ganzem Herzen.

Der größte Feldherr der neueren Geschichte, ja nach dem Urteil künftiger Geschlechter vielleicht der größte aller Zeiten, ist von seinem Posten zurückgetreten, dessen Bedeutung zuletzt vielleicht weniger in der Ausübung einer bestimmten Befehlsgewalt lag, sondern in einer höheren, mehr geistigen Region zu suchen ist. Mit dem ruhmbedeckten Namen Hindenburg verbinden wir Deutsche für immer den Begriff einer der seltensten Persönlichkeiten und militärischen Erscheinungen. Und mit ihm sind Großtaten soldatischen Könnens in alle Ewigkeit verknüpft, die zu überbieten kaum jemals gelingen dürfte. Auch in unserer jetzigen tiefen Erniedrigung haben wir das unveräußerliche und unbestreitbare Recht, darauf stolz zu sein, daß in Deutschland ein solcher Mann lebt. In ihm sind die besten militärischen Tugenden des alten Preußen zur höchsten Vollendung gediehen, und sie wurden durch die unvergleichliche Makellosigkeit des Charakters gekrönt. Wir würden uns selber vor den Augen unserer Feinde herabsetzen, wenn wir uns nicht gerade in diesen Tagen trotz allem zu ihm bekennten, denn wir leisten damit nur einem Manne Gefolgschaft, dessen höchster Vorzug letzten Endes der war, ein edler Mensch zu sein. Als alles im Deutschen Reiche zusammenbrach, als die Sintflut allgemeiner moralischer und politischer Vernichtung über uns hereinzubrechen drohte, als selbst die besten unter uns Richtung und Ziel verloren hatten, da faßte er den großen Entschluß, ungeachtet all dessen, was in seinem Innersten nach Herkunft und Erziehung dagegen sprechen mußte, auf seinem Platze auszuharren, und das Heer geordnet in die Heimat zurückzuführen, das sonst in ungehemmter Flut und aller Banden der Disziplin entledigt, die Heimat überschwemmt hätte. Der Ministerpräsident wie der Reichswehrminister haben in ihren Telegrammen daher nur im Namen des ganzen deutschen Volkes gesprochen, als sie sich zu Uebermittlern des unauslöschlichen Dankes der Nation an den alten Recken machten, dessen Gestalt und Name im deutschen Heroenhimmel neben der Bismarcks fortleben wird, groß wie dieser im Vollbringen, aber größer fast noch im Ausharren.

•

Telegramme des Ministerpräsidenten und des Reichswehrministers an Hindenburg.

WTB. Weimar, 3. Juli. (Amtlich.) Generalfeldmarschall von Hindenburg, der bekanntlich bereits vor einiger Zeit um Genehmigung seines Rücktritts bei Abschluß des Friedens gebeten hat, verläßt heute Kolberg. Gleichzeitig wird auch die Oberste Heeresleitung aufgelöst. Aus diesem Anlaß hat der Ministerpräsident an den Generalfeldmarschall von Hindenburg im Namen der Reichsregierung folgendes Telegramm gesandt:

„Im Namen der Reichsregierung sage ich Ihnen, Herr Generalfeldmarschall, noch einmal unseren unabänderlichen Dank für alle Dienste zum Besten des Vaterlandes. In Tagen der Not wurden Sie gerufen, in Tagen noch schlimmerer Nöte schließen Sie Ihre Aufgaben ab. Wir, die wir im Zwange der Pflicht auf unseren Posten bleiben müssen, werden immer ein großes Vorbild in der Art sehen, wie Sie die Pflicht gegenüber dem Vaterland höher stellten, als persönliche Gefühle und Anschauungen. (gez.) Bauer.

WTB. Berlin, 3. Juli. Reichswehrminister Noske hat an Generalfeldmarschall von Hindenburg folgendes Telegramm gesandt:

„An dem Tage, an dem Sie den Oberbefehl niederlegen, ist es mir Bedürfnis, Ihnen, Herr Feldmarschall, im Namen der neuen deutschen Wehrmacht den herzlichsten unauslöschlichen Dank des Vaterlandes für Ihre treu geleisteten Dienste auszusprechen. Wie Sie als ruhmgekrönter Feldherr unsere Heere in Feindesland geführt haben, wird unvergeßlich in der Geschichte fortleben. Besonders aber muß Deutschland Ihnen dankbar sein für die Mühe und Sorgfalt, mit der Sie in der letzten schweren Zeit die militärischen Geschicke unseres Vaterlandes gelenkt haben. Sie haben damit den Grundstein gelegt, auf dem unser Volk in hoffentlich nicht allzuferner Zukunft sein neues Haus bauen wird, in dem dann unsere Kinder und Enkel wieder mit Stolz und Freude als Deutsche leben können. In dieser sicheren Zukunftshoffnung möge Ihnen, Herr Feldmarschall, ein noch langer, von der dankbaren Verehrung des deutschen Volkes getragener Lebensabend beschieden sein.

Reichswehrminister Noske."

Der Unsinn des Berliner Verkehrsstreiks.

Der „Vorwärts" führt den Angestellten der Berliner Verkehrsunternehmungen eindringlich den Unsinn ihrer Haltung im gegenwärtigen Verkehrsstreik zu Gemüte. Er schreibt:

„Die Institute, gegen die gestreikt wird, die Eisenbahn und die Straßenbahn, haben eine Monopolstellung, sie haben keine Konkurrenz zu fürchten. Infolgedessen brauchte es diesen Instituten gar nichts auszumachen, wenn sie ihre Tarife verdoppelten oder verdreifachten. Das Publikum ist auf Eisenbahn und Straßenbahn angewiesen, es muß zahlen, was ihm von dort diktiert wird ... Was brauchen Eisenbahn und Straßenbahn in ihrem Gewinninteresse Tariferhöhungen zu scheuen? Sie können, wenn sie an nichts weiteres denken, jede Lohnerhöhung bewilligen und schmetternd auf die Tarife schlagen."

Mit Recht weist der „Vorwärts" darauf hin, daß nicht die reichen Leute, die ihr Auto besitzen oder Droschke fahren, die höheren Preise der Straßenbahn bezahlen, sondern die große Masse des Volkes, die auf die Straßenbahn angewiesen ist, darunter Hunderttausende, denen es zum Teil viel elender geht, als den Verkehrsarbeitern. Der „Vorwärts" fragt deshalb:

„Gegen wen wird gestreikt? In diesem Falle ist es die Allgemeinheit, die bestreikt wird, sie wäre es sogar auch, wenn Eisenbahn und Straßenbahn die Lohnerhöhung selbst tragen müßten und könnten: denn die Eisenbahn gehört der Allgemeinheit und die Straßenbahn ist im Begriff, in ihre Hände überzugehen. Immer wieder erheben wir die Mahnung: Bitte, zeigt uns doch den Kapitalisten, der durch diese Streiks geschädigt wird! Aber wie wird die Masse des Volks getroffen! Nicht nur durch die höheren Fahrpreise, sondern durch die allgemeine Verwirrung und Zerrüttung des Wirtschaftslebens. Tausende können nicht an ihre Arbeitsstätte gelangen und verlieren ihren Lohn. Hunderttausende kommen um die kärglichen Lebensmittel, die bisher die Eisenbahn nach Berlin hereingerollt hat."

Die Streiklage in Berlin.

Berlin, 3. Juli. Die Lage bezüglich des Berliner Verkehrsstreiks hat sich im Laufe des Donnerstag nicht geändert. Einen Versuch der Vermittelung will Freitag der Groß-Berliner Vollzugsrat machen. Er hat die Vertreter der Behörden, den Oberbürgermeister von Berlin, die Leitungen der Verkehrsunternehmungen und die Vertreter der streikenden Angestellten zu einer Besprechung eingeladen. Es wird ausdrücklich hervorgehoben, daß von keiner der beiden streitenden Parteien eine Anregung dazu ausgegangen sei. Doch will man bemerkt haben, daß sich bei den streikenden Straßenbahnern usw. bereits eine gewisse Nachgiebigkeit bemerken lasse.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist der größte Teil der Arbeiter und Beamten des Eisenbahndirektionsbezirks Berlin heute auf den Arbeitsstätten erschienen. Der Eisenbahnverkehr ist im allgemeinen wieder aufgenommen. Der Güterverkehr, der vor allen Dingen zu den ernstesten Befürchtungen für die Lebensmittel- und Kohlenversorgung der Berliner Bevölkerung Veranlassung gab, ist fast vollständig wieder hergestellt. Die Züge nach und von den Vororten verkehren wieder, doch ist die Zugfolge noch sehr unregelmäßig. Der Ringbahnverkehr ruht völlig, da sich die Maschinen in schlechtem, zum Teil unbrauchbarem Zustande befinden. Die Ringbahn wird erst nach einigen Tagen wieder verkehren können. Damit dürfte der „wilde" Eisenbahnerstreik sein Ende erreicht haben.

Berlin, 4. Juli. (Eig. Drahtber.) Die Büroangestellten der Großen Berliner Straßenbahn haben in einer Versammlung, die sich mit der Rechtslage des Verkehrsstreikes befaßte, eine Entschließung angenommen, in der die Wiederaufnahme der Arbeit in den Büros für Freitag beschlossen wurde.

Die Pläne der Spartakisten.

Berlin, 3 Juli. Alle Versammlungen der Unabhängigen und der Kommunisten in der letzten Zeit wurden dazu benutzt, zum Sturz der Regierung und zur Errichtung der Räterepublik aufzufordern. Durch wochenlange Agitation und dauernde Verhetzung war die Stimmung der Arbeiter auf den Siedepunkt gebracht. Diese Stimmung sucht dann eine Entspannung in Unruhen und Streiks in allen Orten des Reiches. Den Streik der Groß-Berliner Verkehrsanstalten und der Eisenbahner hätten die genannten Parteien gern zur Entfachung eines allgemeinen Generalstreiks mit anschließendem Umsturz in Deutschland benützt. Jetzt, da nach Beilegung des Berliner Eisenbahnerstreiks die Aussichten auf einen Generalstreik gesunken sind, wird von den Führern der Unabhängigen und der Kommunisten geraten, vorläufig alle Putschversuche zu unterlassen. Dagegen sollen alle Kräfte gesammelt werden, um im rechten Augenblick losschlagen zu können.

Der Eisenbahnerstreik in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 3. Juli. Der Streik der Eisenbahner hat mit aller Schärfe eingesetzt. Der Fernverkehr ist vergangene Nacht 12 Uhr eingestellt worden. Um 6 Uhr früh ist auch der übrige Verkehr ausgeschaltet worden, mit Ausnahme der Züge, die ins besetzte Gebiet fahren. Außerdem hat man drei Arbeiterzüge abgelassen. Der Hauptbahnhof ist militärisch besetzt. Das Telegraphenamt im Hauptbahnhofsgebäude mußte seinen Dienst einstellen. Tausende von Reisenden mußten infolge des Ausstandes in Frankfurt liegen bleiben.

Auch in Mainz wird gestreikt.

Berlin, 4. Juli. (Eig. Drahtber.) Der Eisenbahnerstreik hat von Frankfurt auch auf Mainz übergegriffen. Nach der „Deutschen Allgem. Zeitung" haben die Eisenbahnarbeiter des unbesetzten Teiles des Direktionsbezirks Mainz die Arbeit niedergelegt. Ihre Forderungen sind im wesentlichen dieselben wie in Berlin.

Die Unruhen in Bielefeld.

Bielefeld, 3. Juli. Bei den hiesigen Unruhen handelt es sich, wie sich immer mehr herausstellt, um einen von auswärtigen Kommunisten wohlvorbereiteten Plan. Bereits vor einigen Wochen ist in Berlin von kommunistischer Seite angekündigt worden, daß die Streikwelle in einigen Wochen auch nach Bielefeld

getragen werde. Tatsächlich sind die bisher verhafteten Rädelsführer zum großen Teil Auswärtige, darunter viele Matrosen aus Hamburg. Ihr Plan der Einstellung der Arbeit in allen Betrieben ist an dem gesunden Sinn der Arbeiter gescheitert. Seit heute ist der verschärfte Belagerungszustand auch über den Landkreis Bielefeld verhängt worden.

*

Hochverräterische Umtriebe in Hannover.

Hannover, 3. Juli. Wie von zuverlässiger Seite verlautet, hat hier seit einiger Zeit eine außerordentlich geschickte und nicht zu unterschätzende Propaganda eingesetzt, deren Ziel die Losreißung und Autonomisierung Hannovers ist. Getragen wird diese Bewegung von den Welfen, die sich darauf berufen, daß das Zentrum im entscheidenden Moment ihre Pläne unterstützen und zu deren Durchführung beitragen wird. Die Mehrheitssozialisten verhalten sich durchaus ablehnend und begegnen sich hierin mit den Rechtsparteien. Es ist nicht verborgen geblieben, wer hinter dieser Bewegung steht. Einflußreiche englische Persönlichkeiten haben schon vor längerer Zeit mit den Welfenführern Fühlung genommen und auch die Familie Cumberland um ihre Meinung befragt, nachdem von englischer Seite inoffiziell erklärt worden ist, daß sie einer Wiedereinsetzung der Dynastie Cumberland kein Hindernis bereiten würden. Welche Ziele England anstrebt, ist klar. Es will wieder festen Fuß auf dem Kontinent fassen und im indirekten Besitz der ostfriesischen Küste Deutschlands Handel kontrollieren. Der ganze Plan soll sorgfältiger vorbereitet sein als der Rheinputsch in Wiesbaden und man verspricht sich von seiner Ausführung vollen Erfolg.

Die neuen Sitze der Waffenstillstandskommissionen.

WTB. Berlin, 3. Juli. Zu der im gegenseitigen Einverständnis erfolgten Verlegung der interalliierten Waffenstillstandskommission nach Köln und der deutschen nach Düsseldorf wird mitgeteilt: Die Hauptarbeit der Abwickelung der Geschäfte wird in Berlin vor sich gehen, wohin sich auch die Mehrzahl des Personals von Spaa bereits begeben hat. In Düsseldorf wird die Geschäftsführung nur mit bedeutend verminderten Kräften aufrecht erhalten werden. Die Neuordnung wird nur solange dauern, bis der Friede ratifiziert ist. Dann erfolgt die Auflösung der beiderseitigen Waffenstillstandskommissionen.

Die Rückkehr unserer Kriegsgefangenen.

Ludwigshafen, 3. Juli. Unter großem Jubel der Bevölkerung sind gestern in St. Ingbert, Zweibrücken und anderen Orten der Pfalz die ersten deutschen Kriegsgefangenen aus Frankreich, die in der Rheinpfalz beheimatet sind, in Sonderzügen eingetroffen.

Karlsruhe, 3. Juli. Die Straßburger Blätter berichten, daß die Rückbeförderung der deutschen Kriegsgefangenen, die Ende Juli endgültig beginnen soll, mehrere Wochen in Anspruch nehmen, aber im September vollendet sein wird.

Die französische Regierung werde alsdann an die deutsche Regierung unmittelbar nach der erfolgten Heimbeförderung der Gefangenen das Ersuchen richten, große Massen von deutschen Arbeitern nach Frankreich zur freiwilligen Hilfeleistung am Wiederaufbau der zerstörten Gebiete zu entsenden.

Lebensmittel für Deutschland.

Berlin, 3. Juli. An der deutsch-holländischen Grenze liegen, Meldungen aus der Schweiz zufolge, für über 200 Millionen Gulden Lebensmittel und Rohstoffe zur Ausfuhr nach Deutschland bereit. Man erwartet jeden Tag die Freigabe der Ausfuhr nach Deutschland. In Holland sind zahllose deutsche Großhändler eingetroffen, um Lebensmittel für Deutschland einzukaufen.

Berlin, 3. Juli. Aus Washington wird gemeldet: Die amerikanischen Handelsinteressenten wurden von der Regierung verständigt, daß sofort, nachdem die Ratifizierung des Friedensvertrages durch Deutschland erfolgt sein wird, der amerikanische Handel mit Deutschland wieder aufgenommen werden könne. Es ist nicht nötig, die Ratifizierung durch den amerikanischen Senat abzuwarten.

„Daily Mail" meldet: Im Hafen von Liverpool werden die ersten 15 Dampfer mit englischen Industrieerzeugnissen für Deutschland beladen.

Deutsche Nationalversammlung.

45. Sitzung, 3. Juli.

Am Regierungstisch: David, Wissell.

Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 15 Min.

Die zweite Beratung des Entwurfs einer

Verfassung des Deutschen Reiches

wird fortgesetzt.

Artikel 4, der bestimmt, daß die allgemein anerkannten Regeln des Völkerrechts als bindender Bestandteil des deutschen Reichsrechtes gelten, und

Artikel 5, der bestimmt, daß die Staatsgewalt in Reichsangelegenheiten durch die Organe des Reiches auf Grund der Reichsverfassung, in Landesangelegenheiten durch die Organe der Länder auf Grund der Landesverfassungen ausgeübt werden soll, werden nach unerheblicher Debatte angenommen, ebenso

Artikel 6, der dem Reich die ausschließliche Gesetzgebung über die Beziehungen zum Ausland, das Kolonialwesen, die Staatsangehörigkeit, Freizügigkeit, Ein- und Auswanderung und Auslieferung, das Münzwesen, das Zollwesen, das Post- und Telegraphenwesen einschließlich des Fernsprechwesens zuweist.

Zum Artikel 7 liegt ein Antrag Ablaß vor, betreffend Streichung dieses Artikels, der dem Reich die ausschließliche Gesetzgebung über Abgaben und sonstige ganz oder teilweise für Reichszwecke in Anspruch genommene Einnahmen zuweisen will. In einem Artikel 8a des Antragstellers ist das Wort „ausschließliche" gefallen, deshalb muß der erwähnte Artikel dem Artikel 8 nachgeordnet werden.

Die Abgg. Dr. Graf zu Dohna (Dntl.) und Koch, Kassel (Dem.) empfehlen den Antrag Ablaß, mit Rücksicht darauf, daß die Lebensfähigkeit der Länder erhalten bleiben muß.

Abg. Heim (Zentr.): Den extremen Föderalismus lehne ich ebenso entschieden ab wie den extremen Unitarismus. Der Artikel 7 gibt dem Zentralstaat zu viel Gewalt. So weitgehende Kompetenzen dürfen wir dem Reich nicht zuweisen. Auch in der Kunst und Wissenschaft hat der Föderalismus seine Berechtigung, wie gerade Weimar bezeugt. Wir fürchten nicht die Einheit, sondern die Einheit unter Berliner Herrschaft.

Reichsminister Dr. Preuß:

Der Entwurf beruht auf monatelangen Verhandlungen, wobei auf die Wünsche der Einzelstaaten in weitestgehendem Maße Rücksicht genommen wurde, und sie führten zu einer vollkommenen Uebereinstimmung mit den Einzelstaaten. Die Verfassung ist nicht extrem föderalistisch, aber auch nicht extrem zentralistisch. Die Zukunft wird zeigen, daß nur, wenn wir uns als Einheit betrachten, wir aus dem Elend dieser Zeit herauskommen. (Sehr richtig!) Von einer Vorherrschaft Berlins wird künftig weniger die Rede sein als früher.

Das Haus beschließt nach dem Antrag Ablaß.

Darauf findet die gestern ausgesetzte namentliche

Abstimmung über die Reichsfarben

statt.

Der Antrag der Unabhängigen: Die Reichsfarbe ist rot, wird gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Der gleichlautende Antrag der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei: „Die Farben sind schwarz-weiß-rot" wird in namentlicher Abstimmung mit 190 gegen 110 Stimmen bei 5 Enthaltungen abgelehnt. Gegen den Antrag stimmen die beiden sozialdemokratischen Parteien, ein Teil des Zentrums und die Mehrheit der Demokraten. Das Ergebnis der Abstimmung wird mit Zischen von der Rechten aufgenommen.

Der Kompromißantrag Quarck (Soz.)-Groeber (Ztr.): Die Reichsfarben sind schwarz-rot-gold, die Handelsfarbe ist schwarz-weiß-rot mit einer Gösch in schwarz-rot-gold in der oberen inneren Ecke wird in namentlicher Abstimmung mit 211 gegen 89 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen.

Das Ergebnis wird mit lebhaftem Beifall auf der Linken aufgenommen. Dem Zischen auf der Rechten folgt erneuter starker Beifall links.

Freitag: Fortsetzung der Beratung über den Verfassungsentwurf.

Etatsberatung in der preußischen Landesversammlung.

39. Sitzung, 3. Juli.

Am Regierungstisch: Dr. Am Zehnhoff.

Zunächst werden die gestern zurückgestellten

Abstimmungen zum Justizetat

vorgenommen. Die Entschließungen des Haushaltsausschusses über die Zuziehung von Arbeitern und Frauen zu den Schöffen- und Geschworenengerichten werden angenommen. Ferner wird beschlossen, daß die Rechtsanwälte allgemein nach Zurücklegung einer Dienstzeit von 15 Jahren unter der Voraussetzung zu Notaren ernannt werden sollen, daß von den Anwaltskammern keine Bedenken wegen der bisherigen Dienstführung geltend gemacht werden, und daß der Anwalt an dem Amtssitz bisher mindestens 10 Jahre tätig war.

Die Anträge auf Verbesserung des Dolmetscherwesens bei den Gerichten der östlichen Provinzen und auf Verbesserung der Lage der Gerichtsassessoren werden angenommen, ebenso die Anträge über die Verbesserung der Gefängnisbüchereien und die Anträge auf bessere Behandlung der Gefangenen durch Erhöhung der Lohnbeträge usw.

Einem Ausschußantrag entsprechend soll in den Strafanstalten der Zwang zur Teilnahme an gottesdienstlichen Handlungen fortfallen. Nach einem Antrage der Rechten, der im Hammelsprung mit 134 gegen 121 Stimmen angenommen wird, soll der Gottesdienst jedoch für die jugendlichen Gefangenen beibehalten werden.

Es folgt der

Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung.

Dazu liegen zahlreiche Anträge vor. Ein Antrag Friedberg (Dem.) fordert Schutz für die Verbindungsfreiheit der Beamten und Arbeiter der Staatsbetriebe. Anträge der Sozialdemokraten verlangen ein neues Arbeitsrecht für Hausangestellte. Deutschnationale Anträge befürworten den Abbau der Zwangswirtschaft. Demokratische Anträge treten für den Wiederaufbau des Mittelstandes ein. Anträge der Deutschen Volkspartei verlangen die Unterstützung des notleidenden Handwerkes durch Vergebung von Staatsaufträgen, durch Aenderung des Verdingungswesens usw. Ein Antrag Gräf (Soz.) will die private Stellenvermittelung untersagen. Ein Antrag Reinecke (Ztr.) fordert die Versorgung des besetzten Gebietes mit Ersatzfuttermitteln. Ein Antrag Hammer (Dntl.) regt die jährliche Herausgabe einer Genossenschaftsstatistik an.

Abg. Brandenburg (Soz.) bespricht die Lage der Hausangestellten, für die nun endlich ein Arbeitsrecht und Tarifverträge geschaffen werden müßten. Abg. Schwader (Soz.) begründet einen Antrag gegen jede gewerbsmäßige und private Stellenvermittlung gegen Entgelt. Abg. Eberle-Barmen (Soz.) wendet sich gegen die die Konsumvereine schädigende Warenhaussteuer und verlangt sofort die Aufhebung des Warenhaussteuergesetzes.

Abg. Dr. Hager (Ztr.) fordert schnelle Maßnahmen zur

Hebung des Kurses der Kriegsanleihen.

Das ganze Volk wartet gespannt auf die Antwort der Regierung. (Im Saal sind von 421 Abgeordneten kaum 30 anwesend.) Weitgehende steuerliche Vergünstigungen für Kriegsanleihen sollen Platz greifen. Weshalb geschieht nichts gegen die Leerverkäufe?

Unterstaatssekretär Neuhaus: Ueber Maßnahmen der Regierung gegen ein weiteres Sinken der Anleihen schweben Verhandlungen, die kurz vor dem Abschluß stehen. Die Bevölkerung ist vor Angstverkäufen gewarnt und zur Besonnenheit ermahnt worden.

Abg. Woldt (Soz.): Nur gewissenlose Menschen können den Massen den Himmel auf Erden versprechen. Für den Augenblick mag das wirken, aber es wird der Tag kommen, wo diese Versprechungen nicht eingelöst werden können. Wir verurteilen scharf die beklagenswerten Vorgänge dieser Tage, durch die zur Förderung parteipolitischer Ziele

das Volk der Hungersgefahr ausgesetzt

wird. Auch die Rechte ist unbelehrbar. Der industrielle Feudalismus ist ein für allemal vorbei. Der Handelsminister ist nicht mehr der Handlanger der industriellen Kapitalisten. Wir verkennen nicht die Bedeutung des Arbeitgebers im Produktionsprozeß, aber die Arbeiter sind doch das wichtigste Glied in der Volkswirtschaft. Die Unternehmer sind jenseits aller Moral. (Lebhafter Widerspruch rechts.) Sie beugen sich nur der Macht. Wenn im Westen Thyssen und Stinnes jetzt endlich mit den Arbeitern zu verhandeln sich bequemen, so müßte ihnen von den Arbeitern das verhängnisvolle „Zu spät!" zugerufen werden. Die Gemeinwirtschaft braucht Kräfte, die das moderne Leben verstehen.

Abg. Dr. Hager (Ztr.): Auch das Zentrum ist bereit, zu gewissen Sozialisierungen die Hand zu bieten. Auch das Zentrum will den Kapitalismus und Mammonismus zurückdrängen, aber die Initiative des Unternehmers können wir nicht entbehren. Wir müssen den Mut haben, den Massen zu sagen, daß nicht alle ihre Wünsche erfüllt werden können. Für den Mittelstand hat sich die Zentrumspartei stets mit besonderem Eifer verwendet. Die Anträge wegen Schaffung eines Arbeiterrechts für Hausangestellte sollten dem Handel und Gewerbeausschuß überwiesen werden, desgleichen der Antrag betreffend Stellenvermittelung. Der Schleichhandel hat dem Ansehen des ehrlichen Handels großen Abbruch getan. Der ehrliche Handel darf aber nicht zu sehr eingeschränkt werden, wie es leider zum Schaden des Ganzen geschehen ist. (Beifall im Zentrum.)

Hierauf wird die Debatte abgebrochen.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr: Kleine Vorlagen, darunter Entwurf betreffend die vorläufige Regelung verschiedener grundlegender Punkte des Gemeindeverfassungsrechtes, Fortsetzung der Etatsberatung.

Schluß gegen 6 Uhr.

Aus der Provinz.

Breslau. Neue Millionenbewilligungen. Die Breslauer Stadtverordneten-Versammlung nahm am Donnerstag zwei Dringlichkeitsanträge über Teuerungszulagen für Beamte, Lehrer an höheren, mittleren Schulen usw. — Gesamterfordernis rund 6 Millionen Mark — und über entsprechende Teuerungszulagen für die Lehrkräfte an den Volksschulen — Gesamterfordernis rund 5¾ Millionen Mark — an und genehmigte einen weiteren Dringlichkeitsantrag über Steuerfreiheit, Steuerermäßigung und Steuererhöhung bei den Gemeindeeinkommen.

Letzte Telegramme.

Erhöhung der Postgebühren.

Berlin, 4. Juli. (Eig. Drahtber.) Eine Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren steht laut „Berliner Tageblatt" bevor. Die Vorlage, welche der Nationalversammlung zugehen wird, sieht hohe Portoerhöhungen für alle Postsendungen und für die Telephongebühren von 100 Prozent vor.

Das Urteil im Mordprozeß Klüber.

Halle a. S., 4. Juli. In dem Prozeß wegen Ermordung des Oberstleutnants v. Klüber, der am 2. März in Halle während der spartakistischen Unruhen von einer Menschenmenge zur Saale geschleppt, in den Fluß gestoßen, durch Schüsse verletzt wurde und dann unterging, wurde das Urteil vor dem Schwurgericht gefällt. Von den Angeklagten wurde der Militärinvalide Otto Bauer wegen Mordes zum

Waldenburger Zeitung

Nr. 154. Sonnabend, den 5. Juli 1919 Beiblatt

Die neuen Steuern.

Die Vorlagen, mit denen die Finanzverwaltung nun endlich wieder Ordnung in den Reichshaushalt bringen will, sind, wie schon gemeldet, der Nationalversammlung zugegangen. Ueber die Einzelheiten der Gesetzentwürfe wird nunmehr halbamtlich mitgeteilt:

Der Entwurf eines Gesetzes über eine
außerordentliche Kriegsabgabe

für das Rechnungsjahr 1919 will im Anschluß an das Gesetz über eine außerordentliche Kriegsabgabe für das Rechnungsjahr 1918 (vom 26. Juli 1918) die Erhebung einer Kriegsabgabe von dem vornehmlich im Jahre 1918 erzielten Mehreinkommen der Einzelpersonen und von dem im fünften Kriegsgeschäftsjahre erzielten Mehrgewinn der Gesellschaften vorschreiben. Das Mehreinkommen, das die Einzelpersonen gegenüber dem im Gesetzentwurf näher bezeichneten Friedenseinkommen erzielt haben, soll, soweit es 3000 Mark übersteigt, mit einer Steuer belegt werden, die für die ersten 10 000 Mk. 5 v. H. beträgt und auf Grund eines Staffeltarifs bis auf 50 v. H. aufsteigt. Vom Mehrgewinn, den die Gesellschaften im fünften Kriegsgeschäftsjahre erzielt haben, ist eine Abgabe bis zu 80 v. H. zu bezahlen, während nach dem Gesetz über eine außerordentliche Kriegsabgabe für das Rechnungsjahr 1918 die höchste Abgabe 60 v. H. betrug. Der Entwurf des Kriegsabgabengesetzes für 1919 will zwar die Kriegsgewinnbesteuerung der Gesellschaften, nicht aber auch die der Einzelpersonen abschließend regeln. Diesem Zwecke soll vielmehr der Entwurf eines Gesetzes über ein

Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachse

dienen, der sich daher auf die Besteuerung der Einzelpersonen beschränkt. Sie haben eine Abgabe von dem in der Zeit vom 31. Dezember 1913 bis zum 31. Dezember 1918 erzielten Vermögenszuwachse, soweit er den Betrag von 5000 Mark übersteigt, zu zahlen. Dabei wird die auf Grund des Kriegssteuergesetzes vom 21. Juni 1916 und auf Grund des Gesetzes über die Erhebung eines Zuschlages zur Kriegssteuer vom 9. April 1917 gezahlte Steuer von dem auf Grund des neuen Gesetzes zu zahlenden Betrage in Abzug gebracht. Ueber die Höhe der Abgabe bestehen zwischen der Regierung und dem Staatenausschusse Meinungsverschiedenheiten. Die Regierung will, daß jeder Vermögenszuwachs, der den Betrag von 204 500 Mark übersteigt (einschließlich der abgabefreien 5000 Mark), restlos erfaßt wird. Der Staatenausschuß will, daß die vollständige Wegsteuerung erst beim Vermögenszuwachse von 440 500 Mk. eintritt. Von den neu in den Entwurf gekommenen Bestimmungen ist besonders die bemerkenswert, daß die seit dem 31. Dezember 1918 eingetretenen Verluste berücksichtigt werden sollen.

Von den Gesetzentwürfen, die dem Reiche dauernde Einnahmen zuführen sollen, ist in erster Reihe der Entwurf eines

Erbschaftssteuergesetzes

zu erwähnen. Er sieht den Ausbau der bestehenden Erbschaftsbesteuerung im Sinne ihrer Ausdehnung auf das Gatten- und Kindeserbe und der verschärften Heranziehung der entfernten Verwandtschaftsgrade vor, ferner eine entsprechende Erweiterung der Schenkungssteuer. Die Erbanfallsteuer soll nach den persönlichen Verhältnissen des Erwerbes zu dem Erblasser in sechs Klassen erhoben werden. Die Steuer ist je nachdem niedriger oder höher, ob der Erwerber in näheren oder entfernteren oder gar keinen Verwandtschaftsbeziehungen zu dem Erblasser steht. Die Steuer soll ferner nicht bloß nach der Höhe des Erwerbes, der dem einzelnen Erben zufällt, bemessen werden, sondern es soll auch das beim Erbanfall bereits vorhandene sonstige Vermögen des Erben berücksichtigt werden. Bei großen Erbanfällen und großen bereits vorhandenen Vermögen kann die Steuer annähernd bis auf 75 v. H. und unter Hinzurechnung der weiter unten erwähnten Nachlaßsteuer bis zu einem Höchstsatze von fast 80 v. H. hinauf gehen. Dem Erwerbe von Todes wegen wird der Erwerb durch unentgeltliche Zuwendungen unter Lebenden gleichgestellt. Es mußte jedoch hier rückwirkend auch für eine Besteuerung derjenigen Schenkungen Sorge getragen werden, die in den letzten Jahren — vielfach in der Erwartung, dadurch Steuern ersparen zu können — vorgenommen wurden. Dementsprechend sollen alle Schenkungen, die nach dem 31. Dezember 1916 erfolgt sind, dem neuen Gesetz unterworfen sein. Schließlich ist in dem Entwurf eine Nachlaßsteuer vorgesehen, die eine Besteuerung des gesamten Vermögens des Verstorbenen, das bei seinem Tode vorhanden ist, betrifft.

Die Grundwechselsteuer

will die verschiedenen Abgaben, die jetzt vom Reiche, von den Bundesstaaten und Kommunen beim Grundstücksumsatze erhoben werden, vereinheitlichen. Es soll in Zukunft beim Eigentumsübergang die Grundwechselsteuer des Reichs, und zwar in Höhe von 4 v. H. des gemeinen Wertes des Grundstückes erhoben werden, an der dann die gegenwärtigen Steuergläubiger verhältnismäßig beteiligt werden würden. Ferner ist vorgesehen eine einheitliche periodische Besteuerung gebundener Grundstücke oder von Grundstücken, die im Eigentum von Personenvereinigungen usw. sich befinden (Besteuerung der „Toten Hand"), wenn 20 Jahre seit dem letzten steuerpflichtigen Besitzwechsel oder dem letztmaligen Eintritt der Steuerpflicht gemäß den Vorschriften des Entwurfs verflossen sind. Die Steuer soll hier 2 v. H. betragen. Neben der Vereinheitlichung der Abgabe bringt der Entwurf dem Grundstücksmarkt insofern eine wichtige Erleichterung, als unter gewissen Voraussetzungen die Erwerber von Grundstücken, die gleichzeitig Hypothekengläubiger sind, steuerlich bevorzugt werden sollen. Das

Rayonsteuergesetz

will eine einmalige Abgabe auf solches Grundeigentum legen, das sich in der Umgebung von Festungen befindet, bisher infolgedessen gewissen Beschränkungen unterworfen war, nunmehr aber, da eine baldige Beseitigung der Festungsanlagen in weitem Umfange wahrscheinlich ist, von den Beschränkungen befreit wird und somit einen unerwarteten Wertzuwachs erfährt. Im Entwurf eines

Tabaksteuergesetzes

wird eine Neugestaltung der Tabakbesteuerung in der Richtung vorgeschlagen, daß von allen Tabakerzeugnissen eine nach ihrem Kleinverkaufspreise abgestufte Verbrauchsabgabe unter Verwendung von Steuerzeichen erhoben werden soll. Die Besteuerung des inländischen Rohtabaks soll beseitigt werden, wodurch die Herstellung der billigeren Zigarren erleichtert wird, und vom ausländischen Rohtabak soll unter Aufhebung des Wertzuschlages lediglich ein Gewichtszoll in der Höhe zur Erhebung gelangen, wie er zum Schutze des heimischen Tabakbaues notwendig ist. Die Verbrauchsabgabesätze für Zigarren bewegen sich in 22 Abstufungen zwischen 8 Mk. für 1000 Stück und 500 Mark für 1000 Stück je nach der Höhe der Kleinverkaufspreise. Bei den Zigaretten soll der durch das Gesetz vom 12. Juni 1916 eingeführte Kriegsaufschlag mit der Zigarettensteuer vereinigt werden und darüber hinaus eine weitere Abgabenerhöhung eintreten. Die Abgabesätze für Zigaretten bewegen sich in 11 Abstufungen zwischen 10 Mk. für 1000 Stück (bei Zigaretten bis zu 3 Pfg. das Stück) und 140 Mk. für 1000 Stück (bei Zigaretten von über 25 Pfennig das Stück). Nach dem jetzt gültigen Gesetze tritt der gegenwärtig höchste Steuersatz (einschließlich Kriegsaufschlag 40 Mk.) bereits bei einem Preise von über 70 Mk. für 1000 Stück ein; das ist angesichts der Preisentwickelung auf dem Zigarettenmarkt nicht mehr gerechtfertigt.

Die Zuckersteuer

soll statt 14 Mk. in der Folge 30 Mk. für 100 Kilogramm Reingewicht betragen. Das würde einer Erhöhung des Kleinhandelspreises um 8 Pfennig für das Pfund gleichkommen — eine Belastung, die sehr gering ist, wenn man bedenkt, mit welchen Preissteigerungen während des Krieges leider gerechnet werden mußte.

Die Steuer für Zündhölzer und Zündkerzchen

soll verdoppelt werden, sodaß z. B. für Schachteln mit 30 bis 60 Zündhölzern die Steuer drei Pfennig für jede Schachtel, für Schachteln mit 20 oder weniger Zündkerzen 10 Pfennig für jede Schachtel beträgt. Außerdem werden zum Schutze der Zündholzindustrie und des Ertrages der Zündwarensteuer neu die Feuerzeuge der Besteuerung herangezogen. Auch eine Erhöhung des Eingangszolles für vom Ausland eingeführte Zündhölzer und Zündkerzchen ist vorgesehen.

Das Vergnügungssteuergesetz

sieht vor, daß alle von Bundesstaaten, Gemeinden und Gemeindeverbänden erlassenen Vorschriften, nach denen eine Vergnügungssteuer erhoben wird, unwirksam werden. An deren Stelle soll die Reichsvergnügungssteuer treten, von deren Ergebnis die Hälfte dem Reich zufließen soll. Es werden von der Steuer alle Veranstaltungen getroffen werden, die den Zweck haben, zu unterhalten, zu ergötzen, zu erbauen oder zu belehren, ausgenommen solche, die lediglich der Unterricht in Unterrichtsanstalten dienen. Die Erhebung der Steuer erfolgt als Kartensteuer, wenn von den Teilnehmern der Veranstaltung Eintrittsgeld zu entrichten ist, als Pauchsteuer (nach dem Flächenraum), wenn kein Eintrittsgeld erhoben wird.

Das Kartenspiel

soll ebenfalls in Zukunft steuerlich höher belastet werden. Die jetzige Reichsstempelabgabe von 30 Pfg. bzw. 50 Pfg. für Spielkarten ist bereits seit dem Jahre 1878 in Kraft, hat also seit mehr als 40 Jahren keine Erhöhung erfahren. Die Steuer soll sich in der Folge für Kartenspiele von mehr als 24 bis einschließlich 48 Blättern auf 2 Mk. belaufen für Kartenspiele mit weniger Blättern bezw. mit mehr Blättern ermäßigt sich oder erhöht sich der Satz. Auch die vom Auslande eingeführten Spielkarten sind der Steuer unterworfen; sie werden überdies einen erhöhten Eingangszoll zu tragen haben.

So hart auch diese schweren Lasten den Steuerzahler treffen mögen, er wird sich von vornherein darüber klar sein müssen, daß es damit noch nicht getan ist. Der Steuerbedarf des Reiches ist, normale Entwickelung vorausgesetzt, auf achtzehn bis neunzehn Milliarden berechnet worden. Selbst wenn das, was an neuen Steuern nach diesen Vorlagen errechnet worden ist, glatt eingeht, werden die Lebensnotwendigkeiten des Reiches nicht einmal gedeckt, von den Wiedergutmachungen, die wir an die Feinde zu zahlen haben, ganz zu schweigen. Die Steuerschraube wird also noch weit härter angezogen werden.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 4. Juli 1919.

Vorläufige Neuregelung des Gemeindeverfassungsgesetzes.

Ein Entwurf betreffend vorläufige Regelung verschiedener Punkte des Gemeindeverfassungsrechtes ist der Preußischen Landesversammlung zugegangen. Die neue Städte- und Landgemeindeordnung, deren Vorarbeiten rüstig fortschreiten, kann erst im Herbst dem Parlament zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Der vorgelegte Entwurf will daher als Zwischengesetz einige Bestimmungen des Gemeindeverfassungsgesetzes von größerer politischer Tragweite schon jetzt neu regeln. Der Entwurf schlägt folgende Neuregelungen vor:

Einführung des allgemeinen, gleichen Stimmrechts in den Gemeindeversammlungen, die Anordnung der Neuwahl der unbesoldeten Gemeindevorstandsmitglieder und Kreisdeputierten, die Ermöglichung der Neuwahl der Amtsvorsteher, die Neuwahl aller gewählten Mitglieder der Deputationen und Kommissionen in Städten und Kreisen, der gewählten Mitglieder des Provinzialrates und des Bezirksausschusses, Bestimmungen über die Form der Verpflichtung der neugewählten Gemeindevertreter, über die unbeschränkte Oeffentlichkeit der Sitzungen der Gemeindeversammlungen, über die Ausdehnung des Geltungsbereiches der Kreistagsordnung, endlich Bestimmungen, die die Beseitigung von Schwierigkeiten bei der Durchführung des Verhältniswahlsystems bei den Gemeindewahlen zum Gegenstande haben.

Alle diese Bestimmungen werden von dem einheitlichen Gesichtspunkte der weiteren Demokratisierung des kommunalen Verfassungslebens beherrscht. So wird z. B. die Stellung der Stadtverordnetenversammlung gestärkt, indem bestimmt wird, daß die Stadtverordnetenversammlung für die Magistratswahlen Präsentationsrecht erhält und Stadtverordnete auch Mitglieder des Magistrats sein können.

Betreffs Neuwahl der Amtsvorsteher wird bestimmt, daß die Amtsdauer der Amtsvorsteher am 31. Oktober dieses Jahres ihr Ende erreicht und bis zum 31. August dieses Jahres die Kreistage Neuwahlen vorzunehmen haben. In sehr vielen Fällen wird mit einer anderweiten Besetzung der Aemter gerechnet werden müssen, zumal eine Reihe von Amtsvorstehern sich der neuen Richtung nicht haben anschließen können. Die Verpflichtung der neugewählten Gemeindevertreter darf nur noch durch Handschlag erfolgen.

---

* **Kreis-Mieteinigungsamt.** Es wird noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß Rechtsuchende, die sich an das Kreis-Mieteinigungsamt wenden wollen, ihre Anträge auch bei ihrer Gemeinde- oder Ortspolizeibehörde stellen können. Hierüber, sowie über die Möglichkeit, Anträge schriftlich beim Kreis-Mieteinigungsamte, Waldenburg, Wilhelmstraße 1, anzubringen, besteht anscheinend noch teilweise Unklarheit. Bei der z. Zt. infolge des Vierteljahrswechsels außerordentlich starken Inanspruchnahme des Kreis-Mieteinigungsamtes kann bei diesem selbst die Abfertigung der persönlich erscheinenden Antragsteller nicht so schnell erfolgen, daß nicht Zeitverlust mit der persönlichen Anbringung von Anträgen verbunden wäre. Es empfiehlt sich also dieser Weg nur dann, wenn eine persönliche Rücksprache und Rateinholung nach Lage der Sache erwünscht ist.

* **Feriensonderzug nach den Ostseebädern.** Zur Erleichterung des Ferienverkehrs nach den Ostseebädern ist, nach einer Mitteilung der Eisenbahndirektion, für Sonnabend, den 19. Juli, die Ablassung eines besonderen Zuges mit 2. und 3. Wagenklasse zu gewöhnlichen Fahrpreisen von Kattowitz nach Stettin in Aussicht genommen. Breslau-Hbf. ab 11,05 vorm., Stettin an 5,35 nachm. Der Verkauf der Fahrkarten zu diesem Zug findet bei den Fahrkartenausgaben der Zugausgangsstation und den Haltestationen (also in Breslau) in der Zeit vom 1. bis 8. Juli statt. Es wird nur eine beschränkte Anzahl Fahrkarten ausgegeben. Sollte sich keine genügende Beteiligung für den Zug finden, so kommt derselbe nicht zur Ablassung. Mit dem Verkehren des Zuges kann bestimmt gerechnet werden, wenn in der Zeit vom 12. bis 14. Juli keine Absage in den Tageszeitungen erfolgt.

---

lo. **Gottesberg.** Beamtenverein. In der gut besuchten Sitzung des Beamtenvereins erstatteten der Vorsitzende, Postmeister Rieger und Lehrer Warode Bericht über die letzten Sitzungen der Delegierten der Beamtenvereine des Kreises Waldenburg, wobei die Wünsche der Beamten, betreffend die Umänderung der neuen Kriegsteuerungszulagen, zum Ausdruck gebracht wurden. Dem Verein traten drei neue Mitglieder bei, so daß derselbe nun 131 Mitglieder zählt.

Lebensmittel- und Kindernährmittelkarte.

In der Woche vom 7. Juli bis 11. Juli können empfangen werden:

Gegen Abschnitt 127 der Lebensmittelkarte:

200 Gramm Nudeln, Wasserware,

zum Preise von 27 Pf. (1,32 M. das kg), oder Graupe zum Preise von 18 Pf. (0,88 M. das kg).

Gegen Abschnitt 128 der Lebensmittelkarte:

250 Gramm Marmelade

zum Preise von 65 Pf., oder Kunsthonig Paketware zum Preise von 40 Pf., oder Kunsthonig lose Ware zum Preise von 39 Pf. und gegen Abschnitt 129 der Lebensmittelkarte die dritte Rate der dem Kreise von der Regierung gemachten Sonderzuweisung

125 Gramm Grieß

zum Preise von 12 Pf.

Ferner gegen Abschnitt 126 der Kindernährmittelkarte:

125 Gramm Kindergerstenmehl zum Preise von 20 Pf.

und gegen Abschnitt 127

1 Packet Keks

zum Preise von 39 Pf., oder Lebkuchenkeks zum Preise von 32 Pf.

Die Abschnitte verlieren ihre Gültigkeit am 11. Juli mittags.

Waldenburg, den 30. Juni 1919.

Der Landrat.

Ausgabe von Margarine anstelle von Butter.

In der Woche vom 7. Juli bis 13. Juli 1919 werden anstatt 40 Gramm Butter

60 Gramm Margarine

zum Preise von 27 Pf. gegen Butterkarten durch die Butterverkaufsstellen an die Verbraucher ausgegeben.

Waldenburg, den 2. Juli 1919.

Der Ernährungsbeirat. gez. Schütz. **Der Landrat.** gez. von Götz.

Abholung der neuen Brot-, Fleisch- u. Einfuhrzusatzkarten.

Die neuen Brot-, Fleisch- und Einfuhrzusatzkarten sind **pünktlich** am **Sonnabend den 5. Juli d. Js., nachmittags von 3—6 Uhr,** im Stadtverordnetensaale (Rathaus, 2. Stock) **von den Hausbesitzern oder deren Vertretern** gegen Vorlegung eines Ausweises über ihre Person für **die Hausbewohner** abzuholen und an dieselben sofort auszuhändigen.

Die Karten etwa verzogener Personen sind zurückzureichen, und zwar:

Brotkarten im Einwohner-Meldeamt,

Fleisch- und Einfuhrkarten im Zimmer 24.

Waldenburg, den 4. Juli 1919.

Der Magistrat.

Städtischer Oberrübenverkauf.

Im Bartsch-Keller, Scheuerstraße 5b, findet Sonnabend den 5. d. Mts., früh von 7 Uhr ab, ein Verkauf von

frisch eingetroffenen Oberrüben

zum Preise von 35 Pf. je Pfund statt.

Waldenburg, den 4. Juli 1919.

Der Magistrat.

Entlassungsanzug und Entlassungsgeld.

(Krm. v. 3. 6. 19 Nr. 2445/4. 19 B. 3. Ca.)

Es scheint in der Offentlichkeit zu wenig bekannt zu sein, daß die Freiwilligen, die bei ihrem Eintritt brauchbare Entlassungsuniformen wieder mitbringen, diese bezahlt bekommen und welche Preise dafür bezahlt werden. Um mehr solche Uniformen zu erhalten, wird empfohlen, in den Aufrufen und Zeitungsnotizen der Werbestellen, in den Verpflichtungserklärungen und bei den mündlichen Anwerbungen darauf hinweisen zu lassen. Die Höchstpreise der einzelnen Stücke finden sich auf Seite 2 des Merkblattes über Entlassungsanzüge in der Reihe: $^{5}/_{5}$ Tragewert.

Auch erscheint Aufklärung darüber erforderlich, daß nur der Anspruch auf einen Entlassungsanzug hat, der am 9. 11. 1918 Soldat war, daß mithin durch den Diensteintritt nach dem 9. 11. 1918 ein Anspruch nicht erworben wird. Beim Austritt aus der Freiwilligen-Formation erhalten also nur diejenigen Entlassungsanzüge, die am 9. 11. 1918 Soldat waren und den Anzug noch nicht erhalten haben, und diejenigen, die beim Eintritt einen Entlassungsanzug mitgebracht und unentgeltlich zur Verfügung gestellt haben.

J. A.: **v. Redern.**

Veröffentlicht.

Waldenburg i. Schl., den 1. Juli 1919.

Bezirkskommando.

Heinze, Oberstleutnant z. D. und Bezirkskommandeur.

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Die Unterrichtsstunden an den gewerblichen Fortbildungsschulen für die männliche Jugend sind gemäß § 1 des Ortsstatuts vom 22. März / 25. April 1919 wie folgt festgesetzt worden:

Schule I (bisheriger Stadtbezirk Waldenburg):

Montag	nachmittags	$5^{1}/_{2}$—$8^{1}/_{2}$ Uhr,
Dienstag	„	desgl.
Mittwoch	„	5—$7^{1}/_{2}$ Uhr,
Donnerstag	„	$5^{1}/_{2}$—$8^{1}/_{2}$ „
Freitag	„	$5^{1}/_{2}$—$7^{1}/_{2}$ „
Sonnabend	vormittags	9—12 „
	nachmittags	2—7 „

Schule II (Stadtteil Altwasser)

täglich außer Sonnabend nachmittags von $5^{1}/_{2}$—$8^{1}/_{2}$ Uhr.

Die Arbeitgeber und Schüler werden auf pünktlichen Schulbesuch nochmals besonders hingewiesen.

Die Schulbezirke werden dahin abgegrenzt, daß sich die im bisherigen Stadtbezirk Waldenburg beschäftigten schulpflichtigen Personen beim Leiter der Schule I, die im Stadtteil Altwasser beschäftigten Schulpflichtigen beim Leiter der Schule II melden.

Waldenburg, den 28. Juni 1919.

Der Verwaltungsrat der gewerbl. Fortbildungsschule.

Schulz.

Baptistengemeinde Altwasser,
Charlottenbrunnerstr. 198.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.
Dienstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Dittersbach,
Hauptstraße 148, II.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.
Donnerstag abd. 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Blumenau,
Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt,
nachmittags 3 Uhr: Predigt.
Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Freiburg,
Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt,
nachm. $3^{1}/_{2}$ Uhr: Predigt.
Mittwoch abend 8 Uhr: Betstunde.

Baptistengemeinde Neu Salzbrunn, Bethel-Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt
nachm. 4 Uhr: Predigt.
Donnerstag abd. 8 Uhr: Predigt.

Ober Waldenburg.

Brot- und Einfuhrzusatzkarten.

Die Herren Hausbesitzer oder deren Stellvertreter werden ersucht, die neuen Brot- und Einfuhrzusatzkarten am Sonnabend den 5. Juli 1919, nachmittags von 5—6 Uhr, im hiesigen Lebensmittelamt abzuholen.

Ober Waldenburg, 3. 7. 19.

Der Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Brot- und Einfuhrzusatzkartenausgabe.

Die neuen Brot-, Brotzusatz- und Einfuhrzusatzkarten haben die Herren Hauswirte oder deren Stellvertreter Sonnabend den 5. Juli 1919 und zwar für Oberdorf von 10—11 Uhr, Mitteldorf 11—12 Uhr und Niederdorf von 12—1 Uhr, im hiesigen Lebensmittelamt abzuholen und die üblichen Angaben über die Zahl der Versorgungsberechtigten zu machen.

Für den Ortsteil Fellhammer-Grenze werden die Karten nachmittags 5 Uhr im Steiner'schen Gasthause ausgehändigt.

Nieder Hermsdorf, 3. 7. 19.

Gemeindevorsteher - Stellvertr.

Nieder Hermsdorf.

10 Mark Belohnung für die Ermittelung jedes Felddiebes.

Um einem Ueberhandnehmen von Felddiebstählen auch in diesem Jahre wirksam entgegenzutreten, ist es dringend geboten, daß außer den Ehrenfeldhütern und den beamteten Polizeiorganen auch jede andere rechtschaffene Person diesem Unwesen entgegensteuert und seine Kräfte in den Dienst der guten Sache stellt. Diejenigen Personen, die Felddiebe so zur Anzeige bringen, daß die Bestrafung erfolgen kann, erhalten, nachdem das rechtskräftige Urteil ergangen ist, eine Belohnung bis zur Höhe von 10 Mark.

Waldenburg, 27. Juni 1919.

Der Ernährungsbeirat.
gez. Schütz.
Der Landrat. gez. v. Götz.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Hermsdorf, 3. 7. 19.

Amtsvorsteher.

Dittersbach.

Die neuen Brotkarten und die Einfuhrzusatzkarten werden am **Sonnabend den 5. Juli 1919, vormittags von 8—1 Uhr,** in Zimmer 4 ausgegeben.

Die Ausgabe der Brotzusatzkarten erfolgt

Montag den 7. Juli 1919, vormittags von 8—1 Uhr,

gegen Vorlage der Arbeitsbescheinigung.

An Kinder werden vorgenannte Karten nicht abgegeben.

Dittersbach, 3. 7. 19.

Gemeindevorsteher.

Tanz-Schule A. Gröscheck

lehrt täglich **gründlich** und **schnell Rund- u. Tourentänze,** sowie **Changieren.**

Einzel-Unterricht

zu jeder Tageszeit, auch vorm. Anmeldg. in meiner Wohnung: Gottesberger Str. 21, III. Etg., (früh. Gasthof z. preuß. Adler), u. Gasthof z. gold. Stern, b. Wirt.

A. Gröscheck und Frau. Dittersbach, Hauptstr. 15, pt. I.

Wohnungsnot.

Wir ersuchen alle Hausbesitzer und Inhaber größerer Wohnungen dringend, alle Räume, welche sich dazu eignen, schleunigst zu

neuen Wohnungen

herrichten zu lassen, weil sonst eine große Anzahl

Familien obdachlos

wird. Zu den Kosten des Umbaues sind von der Stadt, Reich und Staat

Beihilfen

zu erwarten. Anträge auf Bewilligung der Beihilfen sind mit den Bauvorlagen bei der Polizeiverwaltung einzureichen.

Wer nicht Räume zur Errichtung selbständiger Wohnungen hergeben kann, vermiete wenigstens

möblierte Zimmer oder Schlafstellen,

da auch an solchen Mangel besteht.

Waldenburg, den 25. Februar 1919.

Städtisches Bau- und Wohnungsamt.

Dr. Erdmann.

Das Gymnasium zu Waldenburg i. Schles.

beabsichtigt, zu Ehren seiner ehemaligen Lehrer und Schüler, die im Kriege gefallen oder ihren im Kriege erhaltenen Verwundungen oder Krankheiten erlegen sind, eine **Gedenktafel** zu errichten. Zur Vervollständigung des Verzeichnisses werden, soweit es noch nicht geschehen ist, die Angehörigen und Freunde solcher ehemaliger Lehrer und Schüler freundlichst um Angabe des Ortes und des Tages ihres Todes gebeten.

Dr. Krause, Gymnasialdirektor.

Nieder Hermsdorf.

Im Waldenburger Kreisblatt Stück 52 ist auf Seite 861 die Verordnung über die Sicherung der Landbewirtschaftung vom 4. Februar 1919 zum Abdruck gekommen. Das betreffende Kreisblatt kann von Interessenten im Gemeindesekretariat eingesehen werden.

Alle Nutzungsberechtigten werden ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine möglichst lückenlose und sorgsame Ackerbestellung als ein Gebot der Pflicht gegenüber der Allgemeinheit anzusehen ist. Nutzungsberechtigte, die ihre gesamte Ackerfläche nicht zu bestellen beabsichtigen oder vermögen, haben dies unter Angabe der Gründe und unter näherer Bezeichnung der Lage und Größe der betreffenden Grundstücke sofort bei der Ortsbehörde anzuzeigen. Letztere ist angewiesen, auch ihrerseits über die rechtzeitige und ordnungsmäßige Ausnutzung aller bisher landwirtschaftlich und gärtnerisch benutzten Flächen zu wachen und ihr bekannt gewordene Unterlassungen, die mit dem Allgemeininteresse nicht zu vereinbaren sind, zur Anzeige zu bringen zwecks Einleitung eines besonderen Ermittelungsverfahrens.

Nieder Hermsdorf, 3. 7. 19. **Gemeindevorsteher.**

Altgold und Silber jeder Art

kaufen zu höchsten Preisen zum Selbsteinschmelzen

Carl Frey & Söhne,

Juweliere und Goldschmiedemeister.

Gerichtl. vereidigte Sachverständige.

Waldenburg, Ring 13,
und **Freiburg i. Schl.,** Ring 26.

Achtung!

Ich verkaufe sofort wegen Aufgabe des Geschäfts: **10 Gebett Betten, Gardinen, Bettstellen mit Matratzen, 1 eichenes Billard, eine dreikrähn. kompl. Bierleitung m. Büfettschrank, 1 großes Saal-Orchestrion, 1 Eisschrank, 1 Hauswäschemangel, Waschtische, Saalbänke, Tische mit eichener Platte, Stühle m. Patentsitz, mehrere hundert Gartenstühle und Tische 2c. 2c.**

Brauerei Buchwald i. Rsgb.,

Station Zillerthal.

Hautjucken,

Krätze, offene Beine beseitigt schnell und sicher mein Spezialpräparat. Schachtel gegen Nachnahme Mk. 5,50. Laborator. Löwenhof, Dortmund.

Heu

zu kaufen gesucht, event. Abholung von der Wiese.

Baum & Ernst,

Augustastraße 2.

Hochwichtig

für Eheleute sind meine hygienischen Artikel. Verlangen Sie Prospekt gegen Rückporto.

Versandhaus **Heitmann,** Hamburg, Schäferstraße 11.

Frauenhaare

kauft jedes Quantum zum Höchstpreis von 20 Mk. per Kilo.

F. Karl, Frisör,

Cochiusstraße 1.

Heu

zu kaufen gesucht.

Gustav Seeliger

G. m. b. H.,

Waldenburg i. Schl.

Ein starkes Hektor

hat preiswert zu verkaufen

Baum & Ernst,

Augustastraße 3.

Eine neue Mandolinenzither, doppelsaitig, neuest. Muster, Preis 65 Mark, zu verkaufen Dittersbach, Hauptstr. 15, pt. I.

Zu verkaufen:

2 guterhalt. Fahrräder

mit Freilauf und Bereifung bei W. Klose, Waldenburg Neust., Hermannstraße 12, part.

Ein Dreirad bill. zu verk. Wo? sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

„Wie es Ihnen beliebt, Herr Doktor! — Aber ich betone ausdrücklich, daß es Ihr Wunsch ist, nicht der meinige."

„Ich denke nicht daran, Ihnen irgendwelche Verantwortlichkeit aufzubürden für das, was möglicherweise geschehen könnte. Aber ich möchte, ehe wir uns auf den Weg machen, noch eine Frage an Sie richten — eine Frage, auf die Sie mir als Ehrenmann wahrheitsgemäße Antwort geben werden."

„Das klingt ja verwünscht feierlich. — Finden Sie nicht, verehrter Herr Doktor, daß die Situation zu dergleichen nicht recht angetan ist?"

„Sie scheint mir dazu nicht schlechter geeignet als eine andere. Ich möchte von Ihnen erfahren, Herr von Leiningen, in welchen Beziehungen Sie zu Fräulein Magda Seyfried stehen."

„In welchen Beziehungen? — Mein Gott, in den angenehmsten von der Welt. Ich verehre die Dame sehr hoch und bin ein glühender Bewunderer ihrer Schönheit. Es macht mich glücklich, den Vorzug ihrer Gesellschaft zu genießen."

„Sie wissen recht wohl, daß meine Frage anders gemeint war. Und ich hoffe, Sie werden mir nicht weiter mit allgemeinen Redensarten auszuweichen suchen, wenn ich Ihnen sage, daß ich entschlossen bin, die Dame zu meiner Frau zu machen."

„Ah!" machte Leiningen in scheinbarer Ueberraschung. „Mit ihrem Einverständnis — wenn es gestattet ist, das zu fragen?"

„Fräulein Seyfried hat mir ein Recht gegeben, an ihre Gegenliebe zu glauben."

„Wirklich? — Mit unzweideutigen Worten?"

„Mit Worten, die sich nach meiner Ueberzeugung kaum mißverstehen lassen. — Oder vermöchten Sie diesem Briefe eine andere Deutung zu geben?"

Er hatte das Schreiben, das Magda in Rosenheim für ihn zurückgelassen, aus der Tasche gezogen und reichte es seinem Gefährten. Es war Dr. Marolds unerschütterlicher Entschluß, dem würdelosen Zustand ein Ende zu machen, in den er sich so lange hatte hineinzwingen lassen, und eine Entscheidung herbeizuführen, um welchen Preis es auch immer sei.

Leiningen hatte hastig nach dem Briefe gegriffen und ihn rasch überflogen. Der Ausdruck seines Gesichts schien ganz unverändert, als er ihn zurückgab, nur in seinen Augen war ein eigentümliches Glitzern.

„Ich gratuliere Ihnen, Herr Doktor", sagte er nur. „Sie werden zu beneiden sein, wenn Sie Ihr Ziel erreichen."

„Wenn ich es erreiche —? — Hegen Sie vielleicht die Absicht, mich daran zu hindern?"

„Nein! — Zwischen uns kann doch am Ende nichts anderes entscheiden als der Wille der Dame, die wir — nun, warum soll es nicht gesagt sein? — die wir beide lieben. Und ich gebe Ihnen mein Wort darauf, Herr Doktor, daß nichts anderes geschehen wird, als ihr Wille. — Ist's Ihnen jetzt genehm, wenn wir den Aufstieg fortsetzen? Und bestehen Sie noch immer darauf, voran zu gehen?"

„Ja!" erklärte Werner Marold entschieden. „Ich werde zunächst zu dem kleinen Vorsprung da oben zu gelangen suchen, während Sie einstweilen hier auf der Kanzel zurückbleiben. Da oben kann ich dann wohl das Seil genügend verankern, um Ihnen ein sicheres Nachkommen zu ermöglichen."

Leiningen stimmte zu.

„Warten Sie, bis ich das Seil hier an dieser zuverlässigen Felsnase befestigt habe", sagte er. „So! — Jetzt kann ich's Meter um Meter nachlassen, je weiter Sie kommen. Es ist stark genug, um im Notfall uns beide zu halten."

Weiter sprachen sie nichts mehr. Werner prüfte noch einmal die Schlinge des unter seinen Armen um den Leib gelegten Seiles und schwang sich dann zu der winzigen Platte empor, von der das sogenannte Band, ein schmaler, fast horizontal laufender, aber oft unterbrochener oder bis auf Handbreite verengter Vorsprung der senkrechten Wand, seinen Anfang nahm. Die vordere Fläche seines Körpers hart an den Felsen drückend, mußte er sich Schritt für Schritt seitwärts weiterschieben, immer darauf bedacht, für seine Hände an einer Kante oder Buckelung des Gesteins einen Stützpunkt zu finden. Selbst die beschwerlichste Kletterei über eine steile Geröllhalde hätte nicht anstrengender und aufregender sein können als dies zollweise Vorrücken mit dem Bewußtsein, über einem Abgrund von tausend Meter Tiefe gleichsam frei in der Luft zu schweben und nicht so sehr von der eigenen Kaltblütigkeit und Geschicklichkeit als von der Beschaffenheit des Gesteins abhängig zu sein, dessen Ausbrechen unter dem tastenden Fuße oder der klammernden Hand den sicheren Sturz in die Tiefe bedeutete.

Wie es verabredet und durch die Lage geboten war, ließ Leiningen das zur besseren Befestigung um einen vorher geprüften Felsvorsprung geschlungene Seil langsam nach. Plötzlich aber verspürte Werner unter seinen Armen einen Ruck, der ihn zwang, an der Stelle stehen zu bleiben, wo er sich eben befand. Das Band war gerade hier so schmal, daß es kaum Raum genug bot für die ganze Länge seines Fußes, und fast genau im rechten Winkel stieg die Wand vor ihm auf, an die er sich mit der ganzen Kraft seiner Muskeln pressen mußte, um im Gleichgewicht zu bleiben. Langsam nur und mit Anstrengung vermochte er den Kopf nach der Richtung hin zu drehen, aus der er gekommen war, um die Ursache des unter den gegebenen Umständen so grauenhaft gefährlichen Zuges an dem haltenden Seil zu erspähen. Ein einziger Blick aber reichte hin, ihn die fürchterliche Absicht seines Gefährten erkennen zu lassen. Mit fest eingestemmten Füßen, den Oberkörper über die Felsnase gepreßt, hielt Leiningen das straff angespannte Seil in beiden Händen und starrte mit gräßlich verändertem, von höchster Erregung verzerrtem Gesicht zu ihm hinauf.

Werner Marolds Hände griffen in den Felsen, daß seine Fingernägel brachen.

„Mörder!" kam es in gellendem Aufschrei von seinen Lippen. Aber in dem nämlichen Augenblick schon riß ihn ein erneuter, heftigerer Ruck an dem fesselnden Seil von seinem unsichern Standort los — und ohne noch einen weiteren Laut von sich zu geben, stürzte er rücklings hinunter in die furchtbare Tiefe.

8.

Auf einer in die Seitenbäume eines Leiterwagens eingehängten Tragbahre brachten sie bei einbrechender Nacht von den beiden jungen Touristen, die am gestrigen Nachmittag in blühendster Kraft den Gasthof „Zur Post" verlassen hatten, aus der Richtung von Atters her den einen zurück — notdürftig verbunden und hoffnungslos zerschlagen, noch in der Ohnmacht, die ihn während der qualvollen Fahrt überkommen, beständig leise wimmernd.

Die Sommergäste des Hotels hatten sich längst zur Ruhe begeben, und in aller Stille trug man ihn bei Laternenschein ins Haus, wo der wackere Hann-Tobi sogleich in aller Eile ein abgelegenes Parterrezimmer für ihn herrichten ließ.

„Der Lebende wird Ihnen nicht viel Unruhe mehr verursachen", sagte der ältliche Herr, der den Transport des Verwundeten nach Lengenbach geleitet hatte. „Abgesehen von allem andern hat er eine Verletzung der Wirbelsäule erlitten, die er um höchstens vierundzwanzig Stunden überstehen kann. Wahrscheinlich — oder sagen wir besser: hoffentlich — wird er gar nicht wieder zu klarem Bewußtsein gelangen. Und ich hätte ihn ebensowohl in der Bauernhütte zu Atters sterben lassen können, wenn er nicht so flehentlich gebeten hätte, noch heute nach Lengenbach gebracht zu werden."

(Fortsetzung folgt.)

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung".

Nr. 154. Waldenburg, den 5. Juli 1919. Bd. XXXXVI.

Der Australier.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

(15. Fortsetzung.)

Ralf Jansen hatte Schönau in einem Zustand der Erregung verlassen, den er noch nie an sich bemerkt hatte. Nun er die persönliche Bekanntschaft Dagmars gemacht hatte, war seine Liebe noch viel tiefer und stärker geworden. Die Komteß war ihm noch anbetungswürdiger erschienen. All das starke, unverbrauchte Empfinden seines warmen Herzens drängte sich ihr entgegen.

Schon der Gedanke, ihr dienen zu dürfen, machte ihn glückselig. Er fühlte, daß sie ein gutes, edles Geschöpf war. Ihre reinen, stolzen Augen hatten mit ihrem wahrhaften Ausdruck tief in sein Herz geleuchtet, und ihr vornehmes, sicheres Wesen, das sich so reizvoll mit der scheuen Hilflosigkeit einte, die sie den schlimmen Ereignissen gegenüber befallen hatte, erschien ihm liebenswert, wie nichts auf der Welt. Zugleich hatte ihre Hilflosigkeit an die Ritterlichkeit appelliert, die in jedes echten Mannes Empfinden ausgeprägt ist, und die ihm besonders stark eigen war. Und diese männliche Ritterlichkeit stellte er nun freudig in den Dienst der Auserwählten seines Herzens. Seine frohe Erregung hatte sich noch nicht gelegt, als er nach Hause kam. Er stürmte wie ein glücklicher Schuljunge in das Zimmer seiner Mutter, nahm sie in seine Arme und sagte mit verhaltener Stimme:

„Mutterle, ich habe mit ihr gesprochen! Du glaubst nicht, was sie für ein liebes, süßes Geschöpf ist."

Mit feuchten Augen sah die Mutter in sein erregtes Gesicht. Sie strich ihm liebevoll das Haar aus der Stirn.

„Wie ein Büble kommt er dahergestürmt, mein großer Sohn. Und so glücklich schaut er aus, weil er einem Menschen etwas Gutes tun kann."

„Aber was für einem Menschen, Mutterle. Dem schönsten und liebsten, den Du Dir denken kannst! Sie ist es wert, Mutter, daß ich für sie eintrete."

Wehmütig lächelnd nickte die Mutter.

„Ich glaube es schon, mein Ralf.

Aber wenn Du nun öfter mit ihr zusammenkommst — wird dann Deine Liebe zu ihr nicht immer stärker und tiefer werden? Und wirst Du dann schließlich nicht sehr unglücklich sein, wenn sie Dir nicht angehören kann und will?"

„Daran will ich jetzt nicht denken. Daß ich ihr helfen, sie beschützen und behüten darf, das ist schon ein großes Glück für mich. Komm, laß Dir erzählen, was ich alles mit ihr gesprochen habe."

Und er berichtete getreulich von seiner Unterredung mit Dagmar. Frau Jansen hörte ihm sinnend zu und mußte aus seinen Worten entnehmen, daß die Komtesse wirklich ein liebes, tapferes und selbstloses Geschöpf war.

Und wieder sandte sie ein stilles Gebet zum Himmel empor, das um ihres Sohnes Glück bat.

Ralf hielt es nicht lange zu Hause. Die frohe Unruhe trieb ihn ins Freie, sobald er die Mittagsmahlzeit mit seiner Mutter eingenommen hatte. Er ließ sich sein Pferd satteln, ein schönes, edles Vollblut. Auf Pferde verstand er sich wirklich ausgezeichnet, und er hatte eine große Vorliebe für edle Tiere.

Während er dann durch den Wald ritt, überlegte er, wie er Dagmar am besten helfen könnte.

Auf alle Fälle wollte er Schönau kaufen. Das wollte er ihr schon morgen sagen. Und wenn er erst Herr von Schönau war, dann könnte er sie doch bitten, mit ihrer Mutter und ihrer Schwester ruhig in Schönau wohnen zu bleiben, so lange es ihnen gefiel.

Dieser Gedanke elektrisierte ihn förmlich. Ja, so konnte er den Damen am besten über alle Schwierigkeiten hinweghelfen. Auch sonst malte er sich noch allerlei aus, wie er für Dagmar sorgen könne, ohne daß es ihr drückend erscheinen konnte.

* * *

Komteß Dagmar hatte sich entschlossen, ihre Schwester selbst vom Bahnhof abzuholen.

Die Mutter schlief noch, als sie gegen zehn Uhr nochmals bei ihr war. Sie gebot der Zofe, zuweilen vorsichtig nach ihr zu sehen, und wenn sie erwachen sollte, ihr zu sagen, daß sie nach dem Bahnhof gefahren sei, um Lotte abzuholen.

Dagmar benutzte das Auto, das ihr Stiefvater auf Wunsch ihrer Mutter vor zwei Jahren gekauft hatte. Mit einem trüben Blick sah sie auf das elegante Gefährt, als sie einstieg. Als dieses Automobil gekauft wurde, hatte es doch schon sehr schlecht um Schönau gestanden, aber man hatte trotzdem nichts von Sparsamkeit wissen wollen.

Seufzend lehnte sie sich in den Wagen zurück. Wie lange noch, dann würde ihr kein Wagen

mehr zur Verfügung stehen, und vieles, was ihr bisher selbstverständlich gewesen war, würde dann zum unerschwinglichen Luxus gehören müssen.

Aber sie würde sich schon in das Unabänderliche fügen. Wie würden jedoch Mutter und Schwester sich in die veränderten Verhältnisse schicken? Das Herz wurde ihr schwer, wenn sie an Lotte dachte.

Als sie den Bahnhof erreicht hatte, blieben ihr noch zehn Minuten Zeit bis zur Ankunft des Zuges. In nervöser Unruhe ging sie auf dem Bahnsteig auf und ab. Um nicht von Bekannten gesehen und angesprochen zu werden, hatte sie einen dichten Schleier vorgenommen. Sie trug ein schwarzes Kleid, das sich noch in ihrem Besitz befunden hatte. Trauerkleider sollten erst morgen geliefert werden. Es war auch gut, daß sie jetzt nicht direkt den Eindruck einer Trauernden machte, damit Lotte bei ihrem Anblick nicht gleich erschrak.

Endlich lief der Zug ein, und da erblickte sie an einem Fenster auch schon das liebe, frische Gesicht der Schwester. Sie schlug schnell den Schleier zurück und winkte ihr zu.

Wenige Augenblicke später hing Charlotte von Schönau an Dagmars Halse und küßte sie innig.

„Da bin ich, Dagmar! War das eine langweilige Reise! Zuletzt war ich vor Ungeduld so nervös, daß ich am liebsten aus dem Zug gesprungen und nebenher gelaufen wäre. Aber nun sage mir schnell — wie geht es Mama? Ist sie ernstlich krank?"

Dagmar vermochte es über sich zu bringen, ruhig zu scheinen.

„Es geht Mama wieder besser, meine Lotte. Sie schläft jetzt, und morgen wird sie sich wohler fühlen."

Mit ihren klugen, blauen Augen sah Lotte die Schwester forschend an.

„Dann ist es gut. Denke Dir, ich war so nervös geworden, als die Depesche eintraf. So ein flaues, dummes Gefühl hatte ich — es ist nicht zu beschreiben. Und als ich Dich jetzt hier im schwarzen Kleid stehen sah — ausgerechnet in Schwarz bei der Wärme und wo Du doch so selten Schwarz trägst, da hatte ich das unangenehme Gefühl wieder. Mir war zumute, als sei uns jemand gestorben. Ist das nicht töricht? Mama ist doch auch wirklich wieder besser?"

Dagmar stieg es heiß in die Augen, aber sie bezwang sich. Erst mußte sie Lotte im Wagen haben. Hier auf dem Bahnsteig, zwischen all den fremden Menschen konnte sie ihr nicht ungestört sagen, was geschehen war.

„Ja, ja, Mama geht es wieder besser. Aber nun komm. Wo hast Du den Gepäckschein?"

Lotte holte ihn aus ihrer Geldtasche und übergab ihn dem abseits stehenden Diener, den Dagmar mitgebracht hatte.

Arm in Arm gingen die Schwestern dann zum Wagen.

Lotte war etwas kleiner als die Schwester, aber auch sie hatte eine schlanke, jugendschöne Gestalt, die schon kräftig entwickelt war. Ihr Haar war viel heller als das Dagmars, und ihr Gesicht zeigte noch eine gewisse kindliche Rundung. Frisch und beherzt sahen die blauen Augen in die Welt, und der schöngeschnittene, rote Mund öffnete sich über zwei Reihen prachtvoller, weißer Zähne.

Sie trug den blonden, dicken Zopf halb hochgebunden, und im Nacken hielt ihn eine große, dunkelblaue Schleife fest. Dieselbe Farbe hatten das Kostüm und der kleine Strohhut.

Jedenfalls war Charlotte von Schönau eine sehr reizende junge Dame von knospenhafter Frische und Lieblichkeit. Lebhaft fahndeten ihre Augen im Gedränge nach bekannten Gesichtern. Der Zug war stark besetzt gewesen. Nun Lotte über das Befinden der Mutter beruhigt war, hatte sie wieder Interesse an ihrer Umgebung.

„Nicht ein bekanntes Gesicht, Dagmar! Und ich hätte mich doch sehr gefreut, wenn wir gleich jemand getroffen hätten", sagte sie.

Dagmar aber war froh, daß sie niemand begegneten, der sie kannte. Als sie endlich im Wagen saßen, atmete sie tief auf.

Sobald der Diener das Gepäck gebracht hatte, fuhr das Auto davon. Lotte zog die Vorhänge zu und schaltete die kleine, elektrische Birne ein. Dann kuschelte sie sich an Dagmars Seite.

„So ein eignes Auto ist doch etwas Famoses, Dagmar. Ich bin froh, daß ich daheim bin. Am liebsten ginge ich gar nicht mehr zurück nach der Pension. Am 1. Oktober ist ja ohnedies meine Zeit zu Ende. Seit Ostern ist Hanna von Mallin nicht mehr in der Pension. Und sie ist doch meine liebste Freundin. Ohne sie gefällt es mir dort gar nicht mehr. Du hast ja Hanna kennen gelernt, als Du mit Mama in Genf warst. Ist sie nicht reizend?"

Dagmar nickte geistesabwesend. Sie fürchtete sich vor der Eröffnung, die sie Lotte machen mußte.

„Ja, Lotte, sie hat mir sehr gefallen. Und, ich glaube, Du wirst nicht wieder nach der Pension zurückgehen", sagte sie. Und es bebten Tränen in ihrer Stimme.

Lotte richtete sich plötzlich mit einem Ruck auf und sah Dagmar an. Es war, als würde das frische Kindergesicht einen Schein bleicher.

„Dagmar — da stimmt doch etwas nicht! Du bist so ganz anders wie sonst, so ernst — es sieht aus, als ob Du weinen wolltest. Und mir ist wieder so unheimlich. Du sagtest, ich würde nicht nach der Pension zurückgehen, und es klang so kummervoll. Sag mir doch — ist etwas geschehen?"

Da zog Dagmar die Schwester fest an sich.

„Ja, meine liebe, kleine Lotte, es ist etwas geschehen. Komm, bleib hier an meinem Herzen. Ich muß Dir wehe tun, aber Du sollst zugleich fühlen, wie innig ich mit Dir empfinde. Und Du mußt ganz tapfer sein, Lotte. Du bist es immer gewesen — aber jetzt wird es ein wenig schwer werden."

Lotte faßte ihre Hände.

„Nun mache es kurz, Dagmar. Ich weiß nach Deiner Rede, daß mir Schlimmes droht. Quäle mich nicht lange. Sag mir alles, und schnell", stieß sie hervor.

Dagmar küßte den blonden Scheitel der Schwester, von dem der Hut geglitten war.

„Meine kleine Lotte, Du hattest recht, als Du in Deiner Vorahnung glaubtest, es sei uns jemand gestorben."

Lotte zuckte zusammen.

„Mama?" fragte sie heiser.

„Nein, Lotte — nicht Mama. Dein Vater ist gestorben."

Lotte fuhr empor und sah mit großen, erschrockenen Augen in ihr Gesicht.

„Papa? Ach nein, Dagmar, das kann doch nicht sein! Unser kräftiger, gesunder Papa — wie ist denn das möglich? War er krank? Warum hat man mich nicht eher heimgerufen, daß ich ihn noch einmal sehen konnte?"

„Er war nicht krank, Lotte. Vorgestern war ein großes Fest in Schönau. Und nach dem Feste, das er scheinbar ganz fröhlich mitgefeiert hatte, machte er Mama und mir eine sehr schlimme Eröffnung. Er sagte uns, daß — daß er ruiniert sei und daß Schönau unter den Hammer komme. Und — danach — danach geschah es."

Lotte wurde leichenblaß und zitterte.

„Und — danach geschah es?" wiederholte sie tonlos.

„Ja, Lotte."

Lotte warf sich an Dagmars Brust.

„Dagmar — ach Dagmar — er hat sich selbst — Papa — hat sich selbst getötet?"

Eine qualvolle Erschütterung lag in diesen Worten. Dagmars Herz erzitterte vor dem Jammer der Schwester. Sie streichelte mit zitternder Hand ihr Haar.

„Ja, Lotte. Er war sofort tot."

Und sie erzählte so schonungsvoll wie möglich, wie alles gekommen war, und wie nun jetzt die Verhältnisse lagen.

Lotte lag ganz still in den Armen der Schwester. Es überflog sie nur zuweilen ein Zittern. Und als Dagmar zu Ende mit ihrem Bericht war, löste sich Lotte aus ihren Armen und richtete sich auf. Mechanisch strich sie mit zitternden Händen das Haar aus der Stirn und sah starr vor sich hin. Und plötzlich lösten sich Schreck und Jammer in heißen Tränen auf. Sie barg das Gesicht in den Händen.

Ruhig ließ die Schwester sie gewähren. Lange weinte Lotte stumm vor sich hin. Endlich sagte sie schluchzend:

„Ach, Dagmar, wie furchtbar ist das alles. Mir ist auf einmal, als sei die ganze Welt ohne Sonne und Licht."

Dagmar streichelte wieder ihre Hände.

„Sei nicht so verzagt, mein Schwesterchen, sie wird nicht ohne Licht und Sonne bleiben. Auch ich war erst trostlos und verzagt und habe schwere, schlimme Stunden durchlebt. Aber heute mittag, als die Gläubiger eben Mama und mich wieder arg bedrängt hatten, da gab es wieder einen Lichtblick. Es erschien ein Retter in der Not."

Lotte trocknete ihre Tränen.

„Ein Retter in der Not?"

Dagmar nickte.

„Ja! Denke Dir, der Australier kam mit Dr. Härtling nach Schönau und bot uns seine Hilfe an. Er will alles ordnen und mit den Gläubigern verhandeln."

In allem Kummer und Herzeleid richtete Lotte sich auf und sah die Schwester fragend an.

„Der Australier? Er war bei uns in Schönau?"

„Ja, und er bot uns seine Hilfe in edler, großherziger Weise an."

Und Dagmar erzählte von Ralf Jansen und seiner Unterredung mit ihr. Auch Lotte gegenüber erweckte sie den Anschein, als habe sie selbst vor einiger Zeit ihrem Stiefvater ihr Vermögen übergeben. Sie wollte Lotte vor der Erkenntnis bewahren, daß ihr Vater die Schwester um dies Geld betrogen hatte. War ihr doch schon ohnedies das Bild ihres Vaters sehr getrübt worden durch seinen Leichtsinn und seine feige Weltflucht, die Frau und Kinder schutzlos dem Verderben preisgab.

(Fortsetzung folgt.)

Alte Liebe.

Novelle von Reinhold Ortmann.

Nachdruck verboten.

(11. Fortsetzung.)

Werner Marold sah an der steilen, in ihrem oberen Teile geradezu überhängenden Felswand hinauf und warf dann einen raschen Blick in die hart vor ihren Füßen gähnende, schreckliche Tiefe. Dann sagte er:

„Wäre ich über die Beschaffenheit der Route besser orientiert gewesen, so würde ich Ihnen wohl kaum hierher gefolgt sein, Herr von Leiningen! Aber da von einer Umkehr jetzt natürlich nicht mehr die Rede sein kann, mache ich's wenigstens zur Bedingung, daß wir bei der Traversierung der Wand die Rollen tauschen. Ich glaube einen guten Blick für die Festigkeit oder Brüchigkeit des Gesteins zu haben, auf die es hier ja vor allem ankommt, und ich werde deshalb vorangehen."

Tode verurteilt. Wegen Beihilfe zum Morde erhielten der Schauspieler Heinrich Gierhold 13½ Jahre, der Handlungsgehilfe Rudolf Richter 12 Jahre und der Geschirrführer Kurt Kyritz 10 Jahre Zuchthaus. Wegen Totschlags wurde der Mechaniker Erich Fiedler zu neun Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der neue Dreibund.

Berlin, 4. Juli. (Eig. Drahtber.) Ueber den Inhalt des **Defensivabkommens** zwischen **Frankreich, England und Amerika** teilt die „Voss. Ztg." mit, daß der casus foederis nur bei einem Angriff auf die Neutralität des linken Rheinufers gegeben ist. Falls die Neutralisation des linken Rheinufers und einer neutralen Zone den unmittelbaren Schutz Frankreichs nicht gewährleisten, wollen Amerika und England Frankreich zu Hilfe kommen. Auf Verlangen eines Kontrahenten kann das Recht des Völkerbundes die Annullierung des Abkommens bestimmen, wenn er der Ansicht ist, daß der Völkerbund selbst über genügende Mittel verfügt, um Frankreich Schutz zu gewähren. Die englischen Dominions sind ohnehin an die Zustimmung ihrer Parlamente gebunden.

Letzte Lokal-Nachrichten.

* Die Kündigungsfrist für Kriegsbeschädigte verlängert. Nach den Verordnungen des Demobilmachungsamtes durfte Schwerbeschädigten bisher frühestens zum 1. Juli 1919 gekündigt werden. Durch eine Verordnung des Reichsarbeitsministeriums vom 14. Juni 1919 wird dieser Zeitpunkt nunmehr auf den 1. September 1919 hinausgeschoben. Bis zum 1. September 1919 hofft die Regierung durch die gesetzliche Regelung des Einstellungszwanges für Schwerbeschädigte, die der Reichsministerpräsident kürzlich angekündigt hat, die Beschäftigung der Schwerbeschädigten für die Dauer sicherzustellen.

* Strenge Grenzkontrolle im Isergebirge. Aus Reichenberg i. B. wird geschrieben: In den Grenzgebieten des Isergebirges wird jetzt seitens der tschecho-slowakischen Besatzung strenge Kontrolle ausgeübt, die sich auch auf den Touristenverkehr erstreckt. Besucher der Tafelfichte, von Klein-Iser, des Trauersteges, der Hubertusbaude usw. werden darauf aufmerksam gemacht, sich bei Wanderungen durch das Grenzgebiet des Isergebirges auf alle Fälle mit einer Legitimation zu versehen. Die strengen Verfügungen hinsichtlich der Kontrolle des Verkehrs werden seitens des tschecho-slowakischen Militärs damit begründet, daß der Schmuggel nach Deutschland großen Umfang angenommen hat und auch viele Desertionen von Militärpflichtigen vorkommen. Die tschechische Besatzung in den Grenzgebieten hat infolgedessen bedeutende Verstärkung erfahren.

* Zehn Jahre Postscheckverkehr. Nach einer jetzt erschienenen Denkschrift, die ein übersichtliches Bild über die Geschichte, die Rechtsgrundlagen und die Entwickelung des Postscheckverkehrs gibt, hat der Postscheckverkehr in den ersten zehn Jahren seines Bestehens einen sehr beachtenswerten Umfang erreicht. Ende 1918 betrug die Zahl der Postscheckkunden 257 800, im Mai 1919 hat sie bereits das dritte Hunderttausend überschritten. In den ersten zehn Jahren wurden im Reichsgebiet rund 500 Milliarden Mark umgesetzt und davon 340 Milliarden Mark bar los abgewickelt. Auf das Jahr 1918 entfiel ein Umsatz von 131 Milliarden Mark, davon 102 Milliarden Mark ohne Bewegung von Barmitteln. Das Guthaben der Postscheckkunden betrug Ende 1918 zum ersten Male mehr als eine Milliarde Mark.

lo. **Gottesberg.** Stadtverordneten-Sitzung. Bei der gestrigen öffentlichen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde infolge der Preissteigerung der Kohle der Magistrat ermächtigt, die Gas- und Wasserpreise zu erhöhen und beim Abbau der Kohlenpreise dieselben wieder zu ermäßigen. Ferner beschloß man, mit einem einmaligen Beitrag von 1000 Mk. der Baugenossenschaft „Schlesisches Heim" beizutreten, sowie eine neue Lehrerstelle an der katholischen Schule zu errichten. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Festsetzung des Stadthaushaltsvoranschlages für das Rechnungsjahr 1919, und wurde dieser in Höhe von 985 000 Mk. genehmigt. Zur Deckung der kommunalen Bedürfnisse im Rechnungsjahr 1919 sollen 300 Prozent der Einkommensteuer, 300 Prozent der Realsteuern, eine besondere Grubengewerbesteuer der Schlesischen Kohlen- und Koleswerke, die jährlich 15- bis 18 000 Mk. betragen soll, und noch Zuschläge zur Betriebssteuer und andere Steuern erhoben werden.

Z. **Nieder Salzbrunn.** Diebstähle. — Jubiläum. Fortgesetzt werden die in der Bahnhofskolonie gelegenen Schrebergärten von Spitzbuben unsicher gemacht, ohne daß es gelingt, die Täter fassen zu können. Nachdem erst kürzlich aus mehreren Gartenlauben eine Anzahl Kaninchen gestohlen wurden, so haben Langfinger in einer der letzten Nächte dem Lokomotivführer Weiß aus seiner im Schrebergarten befindlichen Laube zwei Gänse und zwei schlachtreife Kaninchen, welche gleich an Ort und Stelle geschlachtet wurden, entwendet. In derselben Nacht wurde aus einem anderen Gemüsegarten sämtlicher Rhabarber gestohlen. — Pastor prim. Gembus konnte am 1. Juli sein 25jähriges Ortsjubiläum in der Kirchgemeinde Salzbrunn begehen.

-d- **Sorgau.** Besitzwechsel. Maurer Scholz von hier hat das den Schneider'schen Erben gehörige, in Hausdorf hiesigen Kreises gelegene Besitztum käuflich erworben. — Gastwirt Gillner aus Seitendorf hat die Keller'sche Gastwirtschaft am 1. Juli übernommen.

Wettervoraussage für den 5. Juli:
Veränderliche Bewölkung, schwachwindig, nur strichweise Gewitter oder Regen.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Müntz, für Reklame und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Donnerstag früh 3 Uhr verschied sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine inniggeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Alma Gläser,
geb. **Kynast,**
im Alter von 57 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme schmerzerfüllt an

Der tieftrauernde Gatte **Adolf Gläser,**
nebst Kindern und Anverwandten.

Die Beerdigung findet Sonntag den 6. Juli, nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle des ev. Friedhofes aus statt.

Heute abend 8¾ Uhr verschied nach kurzem, schwerem Krankenlager unsere liebe, treusorgende Mutter, Groß- u. Schwiegermutter, Schwägerin u. Tante,
die Frau Privatiere
Karoline Tschöpe geb. **Weinert.**

Sie folgte ihrem Ehegatten, mit dem sie 46 Jahre lang Freud und Leid gewissenhaft getragen, sieben Tage nach seinem Tode in die Ewigkeit nach, im Alter von 73 Jahren 6 Monaten.

Im tiefsten Schmerz bitten um stille Teilnahme
Gustav Tschöpe, als Sohn.
Helene Tschöpe, geb. **Iwan,**
als Schwiegertochter.
Gertrud Tschöpe, als Enkelkind.
Waldenburg i. Schl., den 2. Juli 1919.
Beerdigung: Sonntag nachmittags 1¾ Uhr von der Leichenhalle des kath. Friedhofes aus.

Am 2. d. Mts. starb nach kurzer Krankheit unser lieber
Turnbruder
Karl Trautmann.
Ein treues Gedenken ist ihm gewiß.
Turnverein Ober Waldenburg D. T.
Antreten zur Beerdigungsfeier Sonntag den 6. Juli, nachmittags 2½ Uhr, im Vereinslokal.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme bei dem plötzlichen frühen Hinscheiden unserer teuern Entschlafenen spreche ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen meinen innigsten Dank aus.
Bruno Ullrich, als Gatte.
Hermsdorf, Bez. Breslau.

Schokolade, Mandelkreme,
eingetroffen.
Zuckerwarengeschäft
Waldenburg Neust., Lützowstr. 7,
Waldenburg, Gottesberg. Str. 6.

Zigarren, Zigaretten, Tabak rein
liefert laufend in größeren und kleineren Posten
Schröder, Berlin W. 57,
Potsdamer Str. 76b.

Kräftigen, jüngeren
Haushälter
zum sofortigen Antritt sucht
Friedrich Kammel.

2 tücht. Schuhmachergesellen
bei höchstem Lohn auf neue Arbeit gesucht. Kalke,
Sandberg, Post Altwasser.

Ein ält. Kutscher,
guter Pferdepfleger, wird sofort eingestellt.
Carl Krister,
Porzellanfabrik,
Waldenburg i. Schl.

Arbeiter
für das Sägewerk stellt sofort ein
Ernst Petrick,
Zimmermeister.

Wir suchen für unsere Porzellanmalerei
2 gewandte
Druckerinnen
für Buntdruck, bei gutem Lohn und freier Kasse. Fahrt wird vergütet.
Brandes & Bollmann,
Braunschweig.

Dienstmädchen
tagsüber für sofort gesucht.
Frau **Wagner,**
Kaiser-Wilhelmplatz 10.

Bedienungsfrau oder -Mädchen
zum baldigen Antritt gesucht
Barbarastr. 2, II., l., am Bierhpl.

Kinderlose Familie von außerhalb **sucht**
in Waldenburg oder Umgegend zu Neujahr praktische
5 Zimmer-Wohnung
z. miet., evtl. auch Haus- od. Villen-
Grundstück zu kaufen.
Off. unter **H. K. 50** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Gasthaus-Uebernahme.
Einem geehrten Publikum von Hermsdorf und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich am heutigen Tage das Restaurant
„Zum Weinkellertal"
übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich beehrenden Gäste prompt zu bedienen und durch Verabreichung guter Getränke zufrieden zu stellen. Bitte, mich in meinem neuen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, und zeichne
Hochachtungsvoll
Paul Reisewitz und Frau.

Möbel
Schränke, Vertikos, Kommoden, Bettstellen, Spiegel usw.
Schlafzimmer- und Kücheneinrichtung., Diwans, Matratzen
empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Tagespreisen
R. Karsunky,
Waldenburg i. Schl., Ring 10, I. Etage.

Leuchtöl,
bester Ersatz für Petroleum,
liefert billigst
Alfred Ermrich, Breslau 8.

Gesucht
Laden zu mieten oder Geschäftshaus zu kaufen
in Waldenburg am Ringe. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Möbliertes Zimmer
von solidem Herrn gesucht. Offerten unter O. T. in die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Herr sucht zum 1. Aug. möbl. Zimmer mit Pension, event. auch ohne solche. Angebote mit Preis unter A. P. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junger Beamter sucht möbl. Zimmer mit, event. ohne Pension. Gefl. Angebote unter F. S. F. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kleine Anzeigen
wie:
Geldgesuche und -Angebote,
Verkäufe, Kaufgesuche,
Stellengesuche und -Angebote
usw. usw.
finden in der
„Waldenburger Zeitung"
zweckentsprechende Verbreitung.

Bei Theatern, Vorträgen od. dergl. empfehle ich mich als gut und flott sprechender

Souffleur

allen Vereinen, Gesellschaften ꝛc. Gefl. Angebote unter **J. Sch.** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. erbet.

Blusen

besonders preiswert!

Hermann Schwarzer,

Waldenburg, Ring 1.

Empfehle mein großes Lager in

Einkoch-Gläsern,

alle Größen, verschiedene Systeme,

Einkochapparate, Obstdörren,

Billigste Preise.

P. G. Rudolph,

Haus- u. Küchen-Magazin.

Altwasser,

Gasthof zum Bergfrieden

empfiehlt

ff. Halb-Bittern und Bergamotte

à Liter 8.50 Mk.

Zigaretten.

ff. Mischware per Mille Mk. 55,—
" " " Mk. 95,—
solange Vorrat reicht.
Postpaket 3 Mille à Mk. 55,—
2 " à Mk. 95,—
zus. Mk. 355,—
frk., Porto und Verpackung.
Oskar Bender, Hamborn a. Rh., Tabakwaren-Engros. Tel. 228.

Original Ortel's

Einkoch-Apparate und -Gläser

allein zu haben bei

Oscar Feder,

Sonnenplatz.

---

20 gelesene Bücher,

Wildtöter, Kriminal, Komet ꝛc., 3 Mappen bestes Briefpapier, 6 elegante Karten, Geburtstag, Köpfe ꝛc., dazu eine automat. Personenwage (Einwurf 10 Pf.), zeigt das genaue Gewicht einer jeden Person an. Alle 30 Teile zus. nur 3,85 Mk. franko Nachn.

Eckel's Buchhandlung, Harburg a. E.

Sekt

(Zuckerdosierung)

in verschiedenen Marken wieder eingetroffen.

Paul Opitz Nachfolger,

Waldenburg i. Schl., Friedländer Str. 33.

Heute und folgende Tage:

Billiger Zwiebel-Verkauf,

zentner- und pfundweise, bei

Hiemer, Scheuerstraße 16,

Telephon 713.

Natur-Theater

am Fuße des ersten Butterberges mit Erfrischungshäuschen.

Sonntag den 6. Juli, nachm. 4 Uhr:

Jugendfeier

mit Aufführung der „Heulfuse", der „Drei Faulen" und des „Dr. Sägebein" u. Vortrag: „Ein schlimmer Feind der Jugend"

Eintritt: a) für Kinder: Rasenplatz 10 Pf., Bankplatz 20 Pf.
b) für Erwachsene: " 20 " " 50 "

Die Jugend, ihre Erzieher und Freunde ladet ergebenst ein

Das Waldenburger Kreuzbündnis.

Bei Verhinderung durch Regenwetter findet die Feier am Mittwoch oder nächsten schönen Sonntag statt.

Gasthof zur Stadt Friedland.

Ausschank von Schultheiß-Bier.

APOLLO-THEATER

Ober-Waldenburg

(Zur Plumpe)

Von Freitag bis Montag!

Das große Lebensdrama, die Laufbahn eines Künstlers und seiner Geliebten!

Für den Ruhm der Geliebten.

In den Hauptrollen:

Maria Carmi, Joseph Schildkraut

Lebenswahr von Anfang bis Ende!

Sowie das übrige

gute Beiprogramm.

Von jetzt ab findet wieder Rezitation der Bilder statt.

Ausweise für Stellenvermittlerinnen sind vorrätig in der Exped. d. Waldenburg. Zeitung.

Kaninchenzüchterverein Waldenburg u. Umg. E. V.

Sonntag den 6. Juli 1919, nachmittags 4 Uhr:

Monats-Versammlung

in der Stadtbrauerei, 1. Etage rechts.

Tagesordnung:
U. a.: Ausstellungsangelegenheiten, Verlosung von Jungtieren.

Der Vorstand.

Gasthof zum deutschen Hause, Waldenburg.

Sonnabend den 5. Juli:

Schafskopf-Turnier.

Anfang 1/2 8 Uhr.

Markenfreies Abendbrot.

Es laden freundlichst ein

Hermann Adam u. Frau.

Kurtheater Bad Salzbrunn.

Sonntag den 6. Juli 1919:

Schwarzwaldmädel.

Ia. Fleischsülze

per Büchse Mk. 6,—,

fst. Brotaufstrich

per Büchse Mk. 4,50

empfiehlt

Friedrich Kammel.

Orient-Theater.

Nur 4 Tage! Freitag bis Montag!

Lotte Neumann,

der Liebling des Publikums,
in ihrem neuesten Filmwerk:

Herzensopfer.

Wundervolles Filmspiel in 4 Akten.

Mitwirkende:
Der beliebte Künstler **Carl Beckersachs.**

Vornehme Ausstattung!
Fesselnde Handlung!

Ferner:

Das prächtige Beiprogramm.

Union-Theater.

Heute bis Montag:

Phänomenales Pracht-Programm!
2 Kunstwerke allerersten Ranges!

Die grossartige Meisteroper:

Tiefland.

1 Vorspiel und 4 Riesenakte!

Wunderbare, glänzende Ausstattung bieten neben äußerst spannender Handlung:

Die Feste des Fürsten von Herrara.

Ein Schauspiel selten schöner Art in 4 Akten mit herrlichen Original-Kostümen.

Versäumen Sie nicht

dieses monströse Programm voller Glanz und Schönheit zu besichtigen!

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungs-Beiblatt „Gebirgsblüten".